Volkswirthschaftliches.

Alle für diesen Theil bestimmten Sendungen sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Lange in Leipzig.

Handelsbericht von Gehe & Co. in Dresden.

III.

* In die Besprechung der wichtigeren von der Firma Gehe & Co. geführten Artikel eintretend und dabei zunächst die einfachen Drogen ins Auge fassend, hat der Bericht für die Sommerperiode eine erfreuliche Belebung des Drogengeschäfts zu bestätigen.

Die beruhigende Lage der politischen Constellation kann nicht anders als förderlich auf den Waarenaustausch von Land zu Land und im inneren Verkehre einwirken; die Einkäufe geschehen mit größerem Vertrauen als seither; von Rußland und von den Vereinigten Staaten Nordamerikas erhofft man erhöhte Kaufkraft, und neue Unternehmungen geschehen zur Heranziehung überseeischer Producte. Man darf daher für die beginnende Herbstperiode einer größeren Lebhaftigkeit des Handels in unserer Branche mit um so größerer Wahrscheinlichkeit entgegensehen, als die ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse dieses Jahres für die meisten Naturerzeugnisse doch schließlich als ersprießliche sich erwiesen, während sie für minderbegünstigte die Aufbesserung der vorher theilweise allzusehr gedrückten Preise zur Folge hatten. Ueber neue Drogen, welche versprochen würden, den Arzneischatz dauernd zu bereichern, ist diesmal nur wenig zu berichten; es sind auch die in den letzten Jahren aufgetauchten Neuheiten noch lange nicht alle auf ihren wahren Werth unterfucht, so daß dieselben den Forschern auf medicinischem Gebiete noch reiche Anregung bieten. Ebenso ist nicht zu verkennen, daß die gegenwärtigen Bestrebungen, Ersatzmittel für die pflanzlichen Heilstoffe auf chemischem Wege zu schaffen — wir erinnern nur an Antifebrin, Phenacetin, Antipyrin, Salkosal ꝛc. —, dem Studium neuer Stoffe aus frisch zugeführten überseeischen Heilpflanzen nicht förderlich sind.

Wir entnehmen der Besprechung der einzelnen Artikel folgende Einzelheiten:

Mandeln haben in der zu Ende gehenden Saison wenig Schwankungen erfahren. Es bildeten für Pugliese und Sicilianer Fracht mäßige Notirungen bestehen, auch als man in Folge der Trockenheit in Italien für den diesjährigen Ertrag zu fürchten begann. Die Ernte scheint einen zwei Drittel der guten vorjährigen ergeben zu sollen, und nachdem die sonst üblichen Blanco-Verkäufe heuer fast ganz unterblieben, so ist für neue Waare der Preis noch nicht fixirt; man glaubt jedoch nicht an eine Steigerung desselben. Berberice-Mandeln von Mogador haben in London schlechten Absatz gehabt und sind innerhalb der letzten Monate um 5—6 s pro Cwt. gefallen. Ueber die Ernte-Aussichten dieser Provenienz ist Bestimmtes noch nicht in Erfahrung zu bringen. Aprikosenkerne sind, da Aprikosen reichlich gerathen, zu so billigen Preise angeboten, wie noch nie, was auch auf die letztgenannte Mandelsorte Einfluß haben dürfte.

Borax. Die Werthlage des raffinirten Borax hat ebenfalls keine Veränderung aufzuweisen. Die englischen Fabrikanten fahren zwar fort, frei nach deutschen Seeplätzen zu gleichen Preisen zu liefern, wie es die vereinigten deutschen Fabrikanten ab Hamburg und Berlin thun. Nachdem aber die Ersteren aufgehört haben, die Waare frei bis nach allen Inlandplätzen zu stellen, und die italienische und französische Borax-Production sich darauf beschränkt, die ihnen zunächst gelegenen Absatzgebiete zu versorgen, so haben die deutschen Fabrikanten ihre Notirungen unverändert belassen können, zumal ihnen lebhafter Absatz zu statten kommt. Die amerikanische Borax-Production, welche ihr Material bekanntlich aus den im Jahre 1873 entdeckten ausgedehnten Lagerstätten von borsaurem Kalk und Natron im östlichen Californien und im südlichen Nevada entnimmt, hat schon längere Zeit Schwierigkeiten, gegen die europäischen Fabrikate das Feld im eigenen Lande zu behaupten; bei einer Aufhebung des bestehenden Schutzzolles von 5 Cents pro Pfund, welche projectirt war, würde sie jedoch aufhören, lebensfähig zu sein.

Camphora. Nach der Vertheuerung, welche Rohkampher in den letzten Monaten des verflossenen Jahres erfahren hatte, trat bekanntlich im ersten Quartale d. J. ein Rückschlag ein, der auch raffinirte Waare in sinkende Richtung brachte. Diese blieb bestehen, als man im April versuchte, die Rohwaare wieder in die Höhe zu treiben. Zwar stieg Japan-Rohkampher in London von 72 auf 80 s, und auch die Lieferungsofferten lauteten entsprechend; aber das Raffinat konnte nur eine sehr kurze Preiserhöhung behaupten und steht jetzt unter Parität des ebenfalls wieder sinkenden Rohstoffes. Da die Hauptconsumzeit vorüber ist, so dürfte trotz verminderter Vorräthe in London und fester Berichte von Japan eine Vertheuerung des Artikels für die nächsten Monate doch ausgeschlossen sein.

Cortex chinae. Die verflossenen Monate haben große Schwankungen im Werthe der Chinarinden für Fabrikzwecke nicht gebracht. Bewegte sich das Unit vom Januar bis März in den Londoner Auctionen zwischen 2½ d und 2½ d, so trat vom April ab ein weiterer Rückgang bis auf 2 d und selbst etwas darunter ein, während es an wiederholten Versuchen nicht fehlte, den Markt für Chininsulfat in die Höhe zu treiben und dadurch auch auf besseren Erlös für die Rinden zu kommen. Bei den vielen neuen Fiebermitteln, welche dem Chinin empfindliche Concurrenz bereiten, dürfte der Consum von Fabrik-Chinarinden trotz des so wohlfeilen Preises eher abnehmend als zunehmend sein. Hat nun auch der Werth des Chinins, und in Folge dessen auch derjenige der Rinden, im Juli wieder um ca. 10 Proc. angezogen, so ist doch wenig Chance für eine fernere erhebliche Vertheuerung. Allerdings weist man darauf hin, daß die Ausfuhr von Ceylon eine nicht geringe Abnahme erfahren hat. Es betrug nämlich der Export

vom 1. October 1886 bis 12. Juli 1887: 11 703 924 Pfd.,
dagegen vom 1. „ 1887 „ 12. „ 1888 nur 9 183 039 „

und es wird versichert, daß bei einem Preise von 2 d pro Unit die Pflanzer ihre Rechnung nicht finden können. Zieht man dagegen in Betracht, daß Japan noch immer zunehmende Mengen gehaltvoller Rinden sendet, daß Auctionen bis zu ca. 3000 Colli in Holland abgehalten werden, wie dies z. B. am 30. August a. c. der Fall war, und daß von Bolivia immer größere Posten wildgewachsener und cultivirter Rinden herübergesandt werden, so wird man in der Annahme nicht fehl gehen, daß der Ausfall in den Ceylonrinden reichlich gedeckt erscheint. Die cultivirten Boliviarinden kommen jetzt sowohl in flacher Form als in Röhren und verdienen wegen ihres hohen Chiningehalts auch für directe medicinische Verwendung volle Beachtung. Allerdings sollen die für Fabrikzwecke zu erzielenden Preise den Cultivateuren in Bolivien keine Rechnung lassen, ähnlich wie dies bei den noch ab und zu am Markte erscheinenden Cuprea-Rinden von Columbien der Fall war. Diese Cupreas, welche bis zum Jahre 1879 noch völlig unbekannt waren und dann plötzlich in ungeheuren Mengen nach Europa gesandt wurden, schienen bereits seit einigen Jahren ihre Rolle ausgespielt zu haben. Von unterrichteter Seite wird uns nun jedoch mitgetheilt, daß ein Wiederauftreten der Cuprearinden gar nicht zur Unwahrscheinlichkeit gehören würde, falls genügende Preise zu erzielen wären. Als nämlich seiner Zeit die ersten Posten Cuprearinde probeweise nach London gesandt wurden, um zu sehen, ob diese in dichten Waldungen in Höhen von unter 4000 Fuß (gute Chinarinden sollten nach früheren Annahmen nämlich nur in größeren Höhen als 4000 Fuß zu finden sein) gewachsenen Rinden verwendbar wären, erzielte man 3 s 2 d bis 3 s 6 d pro Pfund, während die Erzeugungskosten an Ort und Stelle etwa 2½ d pro Pfund gewesen sein mögen. Die Folge war, daß die betreffenden Waldungen an den Ufern des Lebrija und Sogamosa, sowie in deren Nebenthälern schon in 1880 von Holzschlägern wimmelten und noch wenigen Monaten Alles abgeschlagen war und 150 bis 180 000 Ballen Cuprearinden für den Export aufgestapelt bereit lagen. Die von der Regierung in Columbien decretirten Zölle auf Chinarinden, die mit dem Vordringen in entferntere Districte immer größer werdenden Transportkosten und der Rückgang der Preise in Europa setzten schließlich der Gewinnung von Cuprearinden ein Ziel, abgesehen davon, daß alle in guten Gebieten erreichbaren Cupreabäume gefällt worden waren. Der Neubau der Jahre 1880 und 1881 hat nun aber die Cupres-China nicht ausgerottet. Aus den verbliebenen Wurzeln sind nämlich bei der dortigen üppigen Vegetation neue Triebe und Schößlinge hervorgegangen. Würden dieselben schälbar gewesen sein, wie es bei der früher aus Columbien gekommenen China lancifolia der Fall war, so würde dieselbe Ausrottung wie bei letzterer stattgefunden haben. Jetzt, nach ungefähr acht Jahren, sind jedoch die Cupreabäume so weit, um brauchbare Rinden zu liefern, und sie würden, falls die Culturen auf Ceylon und Java uns nicht mehr mit wohlfeilen Rinden versorgen sollten, im Stande sein, den Markt mit großen Mengen von Fabrikationsmaterial zu versehen. Von anderen, neueren Culturplätzen für Chinarinde, wie Jamaika, Westafrika, Mexiko, kommen noch immer nur sehr spärliche Zufuhren. Ebenso ist die Auswahl an wildgewachsenen Medicinalrinden, als Loxa, Guajaquil und Huanoco, eine sehr mangelhafte, und bessere Qualitäten müssen fortgesetzt sehr hoch bezahlt werden. Selbst die geringwerthigen Maracaibo- und Porto-Cabello-Rinden sind gesucht, so daß jede Partie zu steigenden Preisen Nehmer findet.

Galläpfel. Die letzte Ernte von chinesischen Galläpfeln scheint doch nicht so klein gewesen zu sein, als es die chinesischen Berichte schilderten. Nachdem der Preis in London vom Januar bis März von 70 s 6 d auf 60 s gefallen war, hat er sich in den letzten Monaten zwischen letzterer Ziffer und 56 s ab- und aufbewegt. Die Zufuhren nach diesem Platze waren recht beträchtliche, indem in den ersten sieben Monaten 8144 Kisten daselbst anlangten, gegen 3343 Kisten im Vorjahre; der Abzug war aber ebenfalls lebhaft und betrug 5386 Kisten gegen 2864 in 1887. Da größere Mengen vor der nächsten Ernte nicht mehr zu erwarten stehen, auch die Continentalplätze nicht allzureichlich versorgt sind, so dürfte der jetzt auf 62 s erhöhte Preis leicht noch Fortschritte nach oben machen. Aleppo-Gallen behaupten sich ebenfalls fest, auf 62 s 6 d. Der Londoner Vorrath war am 1. August trotz großer Zufuhren doch erheblich kleiner als im Vorjahre (4700 gegen 6000 Säcke); man darf also auch für diese Provenienz eine Preisreduction nicht gewärtigen.

Guarana hielt sich noch auf mäßigen Preise. Es scheinen die Vorräthe nun aber hier bald aufgebraucht, und Nachschub von Brasilien ist bei den derzeitigen Werthstande kaum zu erwarten, da der Artikel drüben besser bezahlt wird als hier.

Gummi Arabicum. In der Lage des arabischen Gummi hat sich seit unserer letzten Berichterstattung nichts geändert. Die Zufuhren von echtem Gummi aus dem Sudan, welche bereits seit fünf Jahren gestört sind, haben nun gänzlich aufgehört, und die Consumenten sehen sich gezwungen, sich mit den von Arabien, Indien, Australien, von Senegal und selbst von Brasilien kommenden Sorten, so gut es eben geht, als Surrogaten zu behelfen. Auch Ghezireh-Gummi, welches über die Häfen des Rothen Meeres zur Ausfuhr zu gelangen pflegt und welches noch am besten das Kordofan-Gummi zu ersetzen vermag, wird immer seltener. So wurde z. B. von Suakim schon in 1886 nur Gummi im Werthe von 1600 Lstrl. ausgeführt, gegen 57 000 Lstrl. in 1883. Ein ähnliches Gummi gelangt jetzt von Mogadore in reichlicher Waare in den Handel, welches das Ghezireh vielleicht zu ersetzen vermag. Ob die von den Italienern von Massaua aus angestrebten Handelsbeziehungen mit Shasila von Erfolg sein werden, läßt sich noch nicht beurtheilen, besonders auch nicht, ob auf diesem Wege Sudan-Gummi herauskommen könnte. Die Engländer scheinen keinen großen Eifer zu entwickeln, den Geschäftsverkehr von Sudan nach Egypten wieder herzustellen. Einzelne behaupten sogar, daß England absichtlich zögere, den Handel wieder aufzunehmen, um das ostindische Gummi, hauptsächlich von Anogeissus latifolia, nach früheren Angaben von Feronia elephantum Corr. abstammend, nicht wieder vom englischen Markte zu verdrängen. Der Markt in London empfing in den ersten sieben Monaten d. J. das beträchtliche Quantum von 17 493 Colli verschiedenen, zumeist indischen Gummis (gegen 8869 gleichzeitig in 1887). Die Auslieferungen betrugen 13 687 gegen 13 029 Colli, der Vorrath am 1. August 15 178 gegen 11 060 Colli. Selbst nach Eröffnung neuer Beziehungen mit Khartum stehen Zufuhren sobald noch nicht in Aussicht, da sehr wahrscheinlich Vorräthe bei den Sudanesen nicht vorhanden sind. Inzwischen bleibt der Markt von den wichtigeren Ersatzsorten, besonders auch dem Senegal-Gummi, abhängig. Die Ernte scheint daselbst heuer leider ungünstig ausgefallen zu sein; das du fleuve soll nur 8—10 000 Säcke ergeben haben gegen 16 000 im vergangenen und 22 000 in guten Jahren. Der Preis hat sich daher in Bordeaux von 375 Frcs. weiter auf 425 Frcs. gehoben, aber schöne Waare ist auch zu dieser Ziffer nicht zu erlangen. Das neuerdings von Brasilien, besonders via Liverpool, zugeführte Gummi stammt wahrscheinlich von Acacia Angico Mart.; es soll drüben auch unter dem Namen Blasengummi bekannt sein und ähnelt sehr dem australischen, dessen Stammpflanze Acacia pycnantha Benth. ist.

Neue Patente.

Bericht des Patent-Bureaus von Gerson & Sachse, Berlin SW.

Einen neuen Verbandstoff (Pat. 43 715), welcher sich wegen seines geringen Volumens billig versenden läßt, stellt F. G. Schade in Holzkirch aus der nach seinem älteren, eigenthümlichen Verfahren erzeugten langfaserigen Holzwolle her. Dieselbe wird mit einer klebenden Flüssigkeit durchtränkt, die aus der Lösung eines adsorbirenden Stoffes, z. B. Colophonium in antiseptisch wirkender Flüssigkeit, z. B. Alkohol, besteht. Hierauf wird die so behandelte Holzwolle in Tafeln gepreßt, denen man einen beliebigen Festigkeitsgrad geben kann. Solche Holzwolletafeln können unmittelbar aber nach geleistem Aufsaugen als Verbandstoff benutzt werden.

In dem Dampfkessel mit zwei Flammenrohren von elliptischem Querschnitt (Pat. 44 131) von O. Kramer in Greifswald sind diese Flammenrohre so angeordnet, daß die großen Achsen der elliptischen Querschnitte etwas gegeneinander geneigt sind. Die Wasserröhren, welche die Flammrohre durchdringen, sind parallel zur kleinen Querschnittsachse gerichtet, so daß sie gegen die Horizontale nur wenig geneigt sind. Durch diese Lage der Wasserröhren wird bewirkt, daß der Dampf, im Gegensatze zu den gewöhnlichen senkrechten Wasserröhren, nicht zu schnell emporsteigen, Wasser mit sich reißen und in den Dampfraum führen kann.

Das Verfahren zur Herstellung von Metallgloben (Pat. 44 430) von C. Knoch in Straßburg besteht darin, daß auf eine Stricknadel, und zwar gleichzeitig von beiden Polen beginnend, Draht aufgewickelt wird. Nachdem beide Drahtenden sich am Aequator berühren, werden die vom Draht gebildeten Fugen entweder mit Gyps oder Zinn ausgefüllt und alsdann beide Halbkugeln mit einander verbunden. Auf die gesammte Hohlkugel flicht man nun entweder den Papierüberzug auf oder man deckt die Kugel sorgfältig ab und bringt die Zeichnung nach der galvanoplastischen Methode auf der metallischen Oberfläche hervor.

Die Halbgasfeuerung (Patent 44 039) von E. Böcker in Bernburg besitzt einen Schweelraum, der zwischen dem Kohlenraumpfe und dem Treppenroste, auf welchem die definitive Verbrennung vor sich geht, eingeschaltet ist. Die Bodenseite des Schweelraumes wird von einem siebartigen Register, die Hinterseite von einer durchbrochenen, von Luft durchströmten Doppelwand gebildet. Aus dem Schweelraum gelangen die Kohlen in glühendem Zustande auf den Treppenrost und in Berührung mit dem durch die Doppelwand eintretenden Gemische von Luft und Schwelgas, außerdem aber mit einem zur Herbeiführung vollständiger Verbrennung zugeleiteten Strom erwärmter Luft.

Das Bleichen des Kopfes ohne Haßmachen, wenn auch nicht des letzteren, so doch des Gesichtes und des Halses ermöglicht die Mütze (Pat. 43 398) von A. Heinemann in Hagen i. W. Letztere besteht aus einer weiten und weichen Mütze aus Gummi oder anderem Stoffe, welche sich mit einem starken Gummiringe an die Kopfhaut dichtend anlegt. Je ein mit Hahn versehenes Rohr leiten das Waschmittel in die Mütze, bezw. aus dieser heraus. Der Dichtungsring ist mit Löchern versehen, in welche etwa durchtretendes Wasser dringt, um von diesem in eine Falle geleitet, durch ein kleines Ableitungsrohr entfernt zu werden.

Bei der Befestigung des Haarbezuges an Bögen für Streichinstrumente (Pat. 44 110) von H. W. Meyer in Münster werden langseitig offene Metallhülsen verwendet, in welche die Enden der gleichgerichteten Haare mittelst Kitt oder Lack befestigt werden. Alsdann werden die Hülsen seitlich in entsprechend erweiterte Schlitze geschoben, von denen sich der eine am Kopfende, der andere am Frochende des Bogens befindet. Durch Ueberschieben der gebräuchlichen Zwinge wird die in das Frochende geschobene Hülse und gleichzeitig das flachliegende Ende des Haarbezuges festgeklemmt.

Vermischtes.

-r- Chemnitz, 15. September. Wenn gegenwärtig manche Handschuhfabrikanten so viel Aufträge zu erledigen haben, daß sie mit Ueberstunden arbeiten müssen, so ist das insofern gut, als dadurch wenigstens die Arbeiter Beschäftigung erhalten; aber großer Gewinn entspringt aus diesen Geschäften nicht, denn die Lieferanten sind so billig abgeschlossen, daß, wenn die erhöhten Garnpreise und die theurer gewordene Lohnarbeit in Betracht kommt, wahrscheinlich mancher Lieferant sein Geld zusetzt. Wer fremde Maschinen zur Anfertigung des Stoffes braucht, muß mehr bezahlen, als früher, weil die Tricotfabrikation gut geht und alle Maschinen in Beschlag nimmt. Die zu billige Lieferung ist aber das Grundübel in der Handschuhindustrie; darum ist die Lage im Allgemeinen noch nicht gebessert; vielleicht aber wird durch die vermehrten Aufträge eine Besserung angebahnt. — Die hiesigen Eisengießereien haben zur Zeit, wo noch viele Bauten zu vollenden sind und wo die Maschinenfabriken ziemlich reichliche Aufträge haben, ganz flott zu thun und können neue Bestellungen nur nach einem Zeitraume von etlichen Wochen erledigen.

† Plauen, 15. September. Das königl. Ministerium des Innern hat in Betreff des vom hiesigen Stadtrathe zur Genehmigung an dasselbe eingesandte abgeänderte Biersteuerregulativ für Plauen, wonach alles nicht in Plauen gebraute, zum Verbrauche dahin eingeführte Bier einer Abgabe von 65 ₰ für den Hektoliter unterliegen soll, in Uebereinstimmung mit dem königl. Finanzministerium verordnet, daß mit Rücksicht auf den in den letzten Jahren schärfer ausgestalteten Grundsatz der Gleichstellung einheimischer Erzeugnisse mit den von außen eingebrachten in Betreff der Verzehrungssteuern es an der Zeit sein dürfte, auf eine derartige Gleichstellung des Bieres in Plauen unter Aufhebung der für das in Plauen gebraute Bier bestehenden Malzsteuer (von 50 ₰ für den Centner verbrauchten Malzes) hinzuwirken. Der Stadtrath hat die Angelegenheit zunächst dem Wohlfahrtspolizeiausschuß zur Begutachtung überwiesen. — Das königl. Ministerium des Innern hat der hiesigen kunstgewerblichen Fachzeichenschule eine Unterstützung von 19 600 ℳ, der gewerblichen Fortbildungsschule für Knaben eine erhöhte Unterstützung von 1800 ℳ, der Handelsschule eine Unterstützung von 1300 ℳ und der Thomasschen Frauenindustrieschule eine Unterstützung von 500 ℳ für dieses Jahr in dankenswerther Weise bewilligt.

†† Dresden, 15. September. Dresdner Preßhefen- und Kornspiritus-Fabrik (sonst L. Bramsch.) Das am 30. Juni d. J. abgelaufene 18. Geschäftsjahr 1887/88 ist als das finanziell günstigste seit dem Bestehen der vorgenannten Actiengesellschaft zu bezeichnen. Es haben aber auch für diese Erfolge besondere Umstände mitgewirkt, die sich nicht so leicht in anderen Jahresgängen wiederholen können. In dieser Beziehung erinnert der uns vorliegende Geschäftsbericht an die am 1. Juli v. J. eingetretene Verdoppelung der Maischraumsteuer, die den damaligen Inventarbeständen an Spirituosen und auch theilweise der späteren Production zu einer günstigen Verwerthung verhalf, ferner an das am 1. October v. J. zur Anwendung gelangte neue Branntweinsteuergesetz, an die Nachsteuerperiode, sowie an die wiederholten Coalitionen zur Gründung von Spiritusbanken ꝛc. Alle diese Dinge haben die Spiritusbranche zeitweise in bedeutende Aufregung versetzt und mehrfache erhebliche Schwankungen der Conjunctur veranlaßt, die jedoch in vielen Fällen zum Vortheil des Unternehmens sich benutzen ließen. Der Hauptantheil an dem ergiebigen diesmaligen Gewinne ist daher dem Spiritusgeschäft zuzuerkennen, wobei zu bemerken erübrigt, daß vorläufig keinerlei Berechnung für die Hoffnung auf gleich günstige Resultate auch in den nächsten Jahren vorliegt. Die Getreidepreise waren vom Herbst bis zum Frühjahr einem fortdauernden Rückgange bis zu einem so niedrigen Stande unterworfen, wie er seit Jahren nicht erreicht wurde. Es ermöglichte dieser Umstand für eine Zeit lang billige und vortheilhafte Deckung des Rohmaterials, was ebenfalls den abgelaufenen Geschäftsjahre zu Statten kam. Ueber das neue Branntweinsteuergesetz äußert sich der Bericht wörtlich, wie folgt:

„Das neue Branntweinsteuergesetz, durch welches unsere vieljährigen auf Einführung der Fabrikatsteuer gerichteten Bestrebungen im Wesentlichen von Erfolg gekrönt sind und mit dem wir nun ziemlich 1 Jahr gearbeitet haben, ist ein sehr complicirtes Werk; aber wir stehen demselben mit Befriedigung gegenüber, sobald noch einige provisorische Bestimmungen unseren berechtigten Wünschen entsprechende Aenderungen erfahren haben. Wir hoffen alsdann vertrauensvoll auch in späteren Zeiten einem günstigen Einfluß des Gesetzes für die weitere Entwickelung unserer Branche zu begegnen, wenngleich die Spiritusproduction wohl niemals der Einwirkung häufig wiederkehrender, oft bedeutender Conjunctursschwankungen wird entzogen werden können."

Der Umsatz der Production der Fabrik im abgelaufenen Jahre schließt sich ziemlich genau demjenigen der letzten Jahresgänge an und umfaßt die Gewinnung von ca. 390 000 kg Preßhefen bei ca. 960 000 l rohem Kornspiritus 80 Proc. Der Gesammtumsatz war sowohl in Preßhefen, wie auch in rohem und rectificirtem Kornspiritus, in Kornbranntwein und Liqueuren ein befriedigender. Die günstigen Energiekreise Erfolge des abgelaufenen Jahres haben es auch wieder ermöglicht, die sämmtlichen Waarenbestände zu solchen Werthbemessungen dem neuen Geschäftsjahre überweisen zu können, daß auch für dieses eine befriedigende Entwickelung seiner Rentabilität gefördert worden ist. Das Gewinn- und Verlustconto verzeichnet einen Gewinn von 200 541 ℳ. Nach hochbemessenen Abschreibungen im Betrage von 44 551 ℳ verblieb ein Reingewinn von 155 990 ℳ, welcher neben der Bildung einer Special-Reserve von 12 000 ℳ die Vertheilung einer Dividende von 13,3 Proc. (gegen 10⅔ Proc. im Vorjahre) gestattet. Der Reservefonds erreichte durch Zuweisung von 633,59 ℳ seine statutenmäßige Höhe von 150 000 ℳ — Bilanz: 1 392 968 ℳ.

†† Dresden, 15. September. Durch den Zusammenbruch der Leipziger Disconto-Gesellschaft wurde auch die hiesige Actiengesellschaft „Dresdner Preßhefen- und Kornspiritus-Fabrik (sonst J. L. Bramsch)" — wenn auch indirect — in Mitleidenschaft gezogen. Die Sache ging so zu: Die genannte Dresdner Actiengesellschaft hatte bei der Firma Vogel & Co. in Neuselleritzauen einen automatischen Vieux-Apparat bestellt und darauf vertragsmäßig eine Anzahlung von ca. 4000 ℳ leisten müssen. In Folge des Sturzes der Leipziger Disconto-Gesellschaft wurde jene Firma zum Concurs gerichtet, welcher der Dresdner Preßhefen- und Kornspiritus-Fabrik für ihre Anzahlung eine Abfindung von nur 20 Proc. brachte, ohne daß dieselbe ihre Ansprüche an die Lieferung des bestellten Apparates hätte geltend machen können. Sie mußte vielmehr den Apparat anderwo bestellen und nochmals bezahlen. Glücklicher Weise konnte die gutsituirte Dresdner Gesellschaft die erlittene Einbuße leicht verschmerzen.

□ Wie die „Gerer Zeitung" aus guter Quelle erfährt, wird die königlich preußische Staatsbahn-Verwaltung die Strecke Gera-Langenberg-Probstzella bauen; zu diesem Behufe soll der Gerer Güterbahnhof weiter nach Tinz zu verlegt und der Personenbahnhof vergrößert werden. Das betreffende Project liegt bereits dem königlich preußischen Eisenbahnminister vor. Ferner baut die königlich sächsische Bahnverwaltung den Güterbahnhof nach Zwerten, wohingegen die Personenzüge bis zum preußischen Staatsbahngebäude Gera gehen werden. Vor diesem Gebäude will man Schienenstränge anbringen. Das in Aussicht genommene Arrangement würde allerdings das Areal dreier wertvoller Grundstücke ganz, das eines vierten zum Theil in Anspruch nehmen; der Kostenpreis dürfte sich auf ca. 7 Millionen Mark belaufen.

*— Allgemeine Deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft in Berlin. Am 13. d. M. fand der frühere Director der Gesellschaft, Herr Michels, unter der Anklage der Untreue, des Betruges und der Unterschlagung vor der IV. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Der Angeklagte war beschuldigt, in 8 Fällen als Bevollmächtigter der genannten Gesellschaft über Vermögensstücke im Werthe von 81 945 ℳ zum Nachtheil derselben verfügt zu haben; außerdem wurde ihm ein Betrug gegen einen Gutsbesitzer und eine Unterschlagung in Höhe von 5531 ℳ zur Last gelegt. Der Angeklagte ist seit 1875 Director der Allgemeinen Deutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft, welche im Jahre 1874 auf Gegenseitigkeit begründet worden ist. Sie hatte ursprünglich 150 Mitglieder und schloß schon im ersten Jahre mit einer erheblichen Unterbilanz ab, weil sie eigentlich ohne Mittel begründet worden war. Der Angeklagte, welcher ursprünglich Generalagent für Brandenburg, Hannover, Mecklenburg war, wurde sodann Director der Gesellschaft und gab derselben aus eigenem Vermögen im ersten Jahre Vorschüsse in Höhe von 75 000 ℳ. Die Mitgliederzahl erhöhte sich bis zum Jahre 1880 auf 20 000 mit einem Capital von 64 Millionen Mark. In jenem Jahre wurden die Verhältnisse in Folge der vielen Hagelschäden schlechter, die Mitgliederzahl ging auf die Hälfte zurück und da der ganze technische Apparat auf den größeren Umfang des Geschäfts eingerichtet war, verschlechterten sich die Geldverhältnisse immer mehr und es wurde immer schwieriger, die rechtskräftigen Entschädigungsansprüche der Versicherten zu erfüllen. Um die Geldverlegenheiten der Gesellschaft zu heben, hat nun der Angeklagte die von den Versicherten zu verschiedenen Zeiten zu zahlenden Nachschußprämien an ein Breslauer Bankhaus gegen recht erheblichen Verlust abgetreten und dagegen Darlehne aufgenommen. Innerhalb der letzten fünf Jahre sollen diese Darlehnsgeschäfte sich häufig abgewickelt haben und die Anklage erblickte in denselben den Thatbestand der Untreue, weil sie annahm, daß es dem Angeklagten möglich gewesen wäre, der Gesellschaft das Geld ohne so bedeutende Verluste zu beschaffen, anderseits aber auch aus den Briefschaften des Angeklagten den Verdacht herleitet, daß er bei diesen Geschäften sein Schäfchen ins Trockene gebracht habe. Staatsanwalt Stachow hielt nur zwei Puncte der Anklage aufrecht: Die Untreue bei den Abschlüssen der Darlehns-Contracte und den einen Betrugsfall, so daß die sämmtlichen Anklagepuncte, welche als Ergebniß der buchlichen Eintragungen ein Fehlen von 81 000 ℳ feststellten, fallen gelassen wurden. Für den Betrug beantragte der Staatsanwalt 1 Jahr Gefängniß, für die 7 Fälle der Untreue 2 Jahre 6 Monate Gefängniß und eine Gesammtstrafe von 3 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust, außerdem 1000 ℳ Geldbuße event. 100 Tage Gefängniß. Der Gerichtshof, welcher darüber einig war, daß die Buchführung des Angeklagten ganz absichtlich war, hielt nur einen Fall der Untreue und einen Fall des Betruges für erwiesen und verurtheilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängniß unter Anrechnung von 4 Monaten auf die Untersuchungshaft und 1000 ℳ Geldbuße event. noch 100 Tage Gefängniß.

*— Gründungsgerüchte. Die Firma Albert Schwalb und Co. in Berlin theilt mit, daß die von einem Berliner Blatte gebrachten Gerüchte, wonach diese Firma in Verein mit den Firmen J. L. Goldberger und Baum & Busse in eine Bank umgewandelt werden solle, auf Erfindung beruhe.

*— Deutschlands Getreide-Import im ersten Semester 1888. Die im November v. J. eingeführten neuerlichen Getreidezoll-Erhöhungen werden ihre Wirkung erst jetzt voll und ganz zum Ausdruck bringen. Im ersten Semester des laufenden Jahres gelangten, in Millionen Meter-Centnern ausgedrückt und mit den entsprechenden Daten des Vorjahres verglichen, nachstehende Quantitäten zur Einfuhr nach Deutschland: Weizen 1,12 (1887: 1,45), Roggen 0,94 (2,21 t), Hafer 0,66 (0,45), Buchweizen 0,07 (0,15), Gerste 1,30 (1,35) und Mais 0,31 (0,38). Hiernach weist nur Hafer eine unbedeutende Steigerung der Einfuhr auf, während bei sämmtlichen übrigen Getreidearten ein mehr oder weniger bedeutendes Exportminus zu verzeichnen ist. Die Erklärung für diese Erscheinung liegt nicht nur in dem kurz vor Inkrafttreten der erhöhten Zollsätze geleisteten Importe, sondern vielmehr darin, daß der Export eben nicht im Stande ist, die ihm entgegenstehende hohe Zollmauer zu überwinden. So ergiebt sich nach bei der Mehleinfuhr ein geradezu kolossaler Ausfall, indem im ersten Semester des gegenwärtigen Jahres bereits um 76 000 Meter-Centner weniger importirt wurden als in der entsprechenden Zeitperiode des Jahres 1887. Die gesammte Mehleinfuhr Deutschlands bezifferte sich nämlich auf 38 000 Meter-Centner. Und bei einer solchen Lage der Dinge werden die nimmersatten Agrarier noch weitere Zollerhöhungen an; da wird schließlich nichts Anderes übrig bleiben, als die Getreide-Einfuhr nach Deutschland einfach — zu verbieten.

*— Nach der im „Reichs-Eisenbahnamt" aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Bayerns — im Monat Juli d. J. beim Eisenbahnbetriebe (mit Ausschluß der Werkstätten) vorgekommenen Unfälle waren im Ganzen zu verzeichnen: 14 Entgleisungen und 1 Zusammenstoß auf freier Bahn, 16 Entgleisungen und 6 Zusammenstöße in Stationen und 114 sonstige Unfälle (Ueberfahren von Fuhrwerken, Feuer im Zuge, Kesselexplosionen und andere Ereignisse beim Eisenbahnbetriebe, sofern bei letzteren Personen getödtet oder verletzt worden sind). Bei diesen Unfällen sind im Ganzen, und zwar größtentheils durch eigenes Verschulden, 126 Personen verunglückt, sowie 17 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 41 unerheblich beschädigt. Von den beförderten Reisenden wurden 1 getödtet und 6 verletzt, und zwar entfällt die Tödtung auf den Verwaltungsbezirk der königlichen Eisenbahndirection zu Erfurt und je eine Verletzung auf die königlich württembergischen Staatseisenbahnen, den Verwaltungsbezirk der königlichen Eisenbahndirection zu Elberfeld, die großherzoglich badischen Staatseisenbahnen und die Verwaltungsbezirke der königlichen Eisenbahndirectionen zu Köln (linksrheinische), zu Erfurt und zu Berlin. Von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst wurden beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 24 getödtet und 68 verletzt, von Steuer- ꝛc. Beamten 2 getödtet und 1 verletzt, von fremden Personen (einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter) 12 getödtet und 12 verletzt. Außerdem wurde bei Nebenbeschäftigungen 1 Beamter verletzt.

*— Die Zahl der Branntweinsteuerprocesse hat sich in Folge des neuen Gesetzes im Etatsjahr 1887/88, wie wir einer soeben veröffentlichten amtlichen Statistik entnehmen, mehr als verdoppelt. Die Zahl der anhängig gewordenen Processe ist nämlich von 2166 auf 4683 gestiegen. Die Zahl der Verurtheilten in diesen Processen hat sich beinahe verviefacht; sie ist nämlich seit dem Vorjahr von 351 auf 1195 gewachsen. Der Betrag der hinterzogenen Gefälle war 110 272 ℳ statt 19 309 im Vorjahr. Es wurden Geldstrafen erkannt zum Betrage von 480 653 ℳ gegen 153 742 ℳ im Vorjahr. Nicht weniger als 2103 Personen gegen 1403 im Vorjahr wurden wegen Ordnungswidrigkeit zu Geldstrafen verurtheilt.

*— Von der Börse. Die Berliner Börse rüstet sich schon heute für die Ultimoregulirung, ein Beweis, daß man sich dort auf einen größeren Stockenüberfluß und auf eine fühlbare Geldversteifung gefaßt macht. Aehnliche Befürchtungen waren auch schon vor der August-Liquidation vorhanden, doch erwiesen sich dieselben damals als ungerechtfertigt, indem zur Regulirung Stücke im Gegentheile gesucht und billiges Geld im Ueberfluß vorhanden war. Ob auch in diesem Monate sich diese Erscheinung wiederholen wird, ist, obschon die haute banque alle Ursache hat, den Markt zu stützen, zum Mindesten noch fraglich, denn der Quartalwechsel, zu welchem sich der Geldbedarf, wenn auch nur vorübergehend, in größerem Umfange geltend zu machen pflegt, und die Strömung im internationalen Geldverkehr dürften kaum ohne Rückwirkung auf das Liquidationsgeschäft bleiben. Heute ist Geld noch immer flüssig, bekundet aber bereits eine anziehende Tendenz, und da an der unmittelbar bevorstehenden Erhöhung des Disconts der deutschen Reichsbank, welcher um ein ganzes Procent tiefer notirt als der der Bank von England, nicht zu zweifeln ist, wird wohl auch der Geldpreis auf offenem Markte bald in